

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und Dr. theol., jur. et phil. Heinrich Böhmer

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 2.

Leipzig, 15. Januar 1926.

XLVII. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: M. 1.25 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: M. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Comperz, Heinrich, Die indische Theosophie.

Εὐχαριστήριον für Hermann Gunkel.

Früvig, A. D., Das Sendungsbewußtsein Jesu und der Geist.

Concilii Tridentini actorum pars sexta.

Pohrt, Otto, Zur Frömmigkeitsgeschichte Livlands zu Beginn der Reformationszeit.

Hoffmann, Georg, D., Die griechisch-katholische Gemeinde in Breslau unter Friedrich d. Gr.

Ritzert, G., Dr., Die Religionsphilosophie Ernst Troeltschs.

Dittrich, Ottmar, Dr., Die Systeme der Moral. Neueste theologische Literatur.

Comperz, Heinrich, Die indische Theosophie, vom geschichtlichen Standpunkt gemeinverständlich dargestellt. Jena 1925. Eugen Diederichs. (450 S., gr. 8.) 14 M.

Daß ein Bedürfnis nach einer gemeinverständlichen Darstellung der indischen Gedankenwelt vorliegt, kann kaum bestritten werden. Ich bin wenigstens schon wiederholt von Geistlichen, welche in ihrer seelsorglichen Arbeit mit Männern und Frauen zu tun bekommen haben, die wegen ihrer Schwärmerei für die indische Weisheit nicht zur Freude am Christentum gelangen können, um Angabe eines sie kurz und leicht verständlich, aber doch zuverlässig in die indische Gedankenwelt hineinführenden Werkes gebeten worden. Ich mußte ihnen immer das Studium mehrerer, teils sehr umfangreicher und für Nichtfachleute nicht leicht zu lesender Werke empfehlen, da ich auch die von mir in meinen „Indischen Erlösungslehren“ gebotene Darstellung einiger indischer Lehrsysteme nicht für genügend halten kann, weil diese ja nur Proben geben, aber nicht in das Ganze der indischen Gedankenwelt in ihrer geschichtlichen Entwicklung hineinführen sollte. Als ich nun das Buch des Wiener Professors der Philosophie über die indische Theosophie zugeschickt bekam, da hoffte ich, ich würde in Zukunft etwaige Frager auf dasselbe hinweisen können. Bei der Lektüre wurde es mir aber immer klarer, daß das doch nicht gut zugänglich sein würde. Nicht als ob an dem Buche nichts zu loben wäre. Es finden sich manche feine Bemerkungen darin. Auch gestehe ich gerne, daß ich hin und wieder von der Art, wie der Verfasser die Dinge ansieht, etwas gelernt habe. Auch muß zugegeben werden, daß der Verfasser es meisterhaft versteht, die nicht leichten Gedankengänge der indischen Denker in einer für den europäischen Leser leicht verständlichen Weise zur Darstellung zu bringen. Gewiß, das Buch enthält manches Wertvolle, aber als Ganzes muß ich es doch ablehnen. Es geschieht diese Ablehnung weniger wegen der in dem Buche zu findenden Unrichtigkeiten und Schiefheiten wie z. B. der, daß Caitanya eine Sekte heulender Derwische gegründet haben soll, sondern vor allem wegen des Gesamteindrucks, den das Werk als Ganzes auf mich gemacht hat. Der Verfasser ist kein Indologe. Das Recht, als Nicht-Indologe sich

an den von ihm gewählten Gegenstand heranzumachen, will ich ihm nicht bestreiten. Ich glaube sogar, daß ein Nicht-Indologe ein solches Werk vielleicht besser schreiben kann als ein Indologe, der sich über die Lücken unserer Kenntnis nicht so leicht hinwegsetzen kann, wie der es tun muß, der wie der Verfasser „vom geschichtlichen Standpunkte“ aus eine Gesamtdarstellung der indischen Gedankenwelt bieten will. M. E. hätte der Verfasser sich aber nur an diese Aufgabe heranmachen dürfen, nachdem er sich durch Heranziehung alles nur erreichbaren Materials ein möglichst umfassendes Bild von den verschiedenen Äußerungen des indischen Geistes verschafft haben würde. Das hat er offenbar unterlassen. Er hat sich auf das Material beschränkt, das ihm einige wenige Autoren liefern. Es muß nun ja zugegeben werden, daß er in der Wahl seiner Gewährsmänner eine glückliche Hand bewiesen hat. Aber das von ihnen als Spezialforscher mehr oder weniger großer Spezialgebiete gebotene Material allein konnte nie und nimmer zu einer befriedigenden Gesamtdarstellung „vom geschichtlichen Standpunkt“ aus ausreichen. Es hätte unbedingt noch manches andere Material auch nichtdeutscher Autoren, die nur ausnahmsweise mit zu Rate gezogen worden sind, mit herangezogen werden müssen. Das Gesamtbild wäre dann sicherlich wesentlich anders ausgefallen.

H. W. Schomerus-Kiel.

Εὐχαριστήριον für Hermann Gunkel. 2 Bde. Göttingen 1923, Vandenhoeck u. Ruprecht, (425 S. und 240 S.) 16 M.

Gunkels 60. Geburtstag hat seinen Freunden und Schülern Anlaß zu einer Festschrift gegeben, die von Hans Schmidt besorgt ist. Sie zerfällt in einen alttestamentlichen und einen neutestamentlichen Teil. Der alttestamentliche Teil ist der größere; wir finden darin zehn Mitarbeiter beteiligt. Großmann handelt über „Ursprung und Entwicklung der Josephsage“. Er sucht hinter den literarischen Befund von J und E — P kommt für ihn nicht in Frage — in die Entstehung der Josephgeschichte einzudringen, die er als Sagennovelle bezeichnet (S. 49). Daß die Gestalt Josephs einen historischen Kern enthält, erkennt er an, macht aber keinen weiteren Gebrauch davon, sondern behandelt die Erzählung als

Dichtung, an der viele Köpfe gearbeitet haben. Joseph soll nach ihm durchaus einmal König von Ägypten geworden sein (S. 20), während sein Herrschertraum (Gen. 37, 8) doch als Weissagung auf das josephitische Königtum des palästinischen Nordreichs ganz begreiflich ist. Daß hinter den literarischen Quellen J und E eine mündliche Entstehungsgeschichte mit verschiedenen Stadien liegt, ist anzuerkennen. Der elohistische Segen Israels über Joseph (48, 21 f.) und seine Söhne in c. 48 verrät mehr palästinisches als ägyptisches Kolorit; die Ehebrecherin (c. 39) ist ein ägyptisches Motiv. Aber diese vorliterarische Analyse führt nicht zu klaren Linien und eröffnet der Phantasie, von der Greßmann reichlich Gebrauch macht, einen gefährlichen Spielraum. — Besonnener ist Eißfeldts Studie über „Stammessage und Novelle in den Geschichten von Jakob und seinen Söhnen.“ Während Gunkel darauf verfallen ist, den weichen Stoff der mündlichen Überlieferung in Märchen aufzulösen, was dem Charakter der Sage, die immer aus der Geschichte hervorwächst, widerspricht, begnügt sich Eißfeldt mit der Quellenkritik, wobei er außer J und E auch seine fragwürdige Quelle L springen läßt. Während man L als Chiffre für das Sondergut von J gegenüber E gelten lassen kann, das eine selbständige Vorgeschichte hat, ist L in den Stücken, wo J und E parallel laufen, nirgends mit Sicherheit zu erkennen und auch von Eißfeldt nicht bewiesen worden. Das gilt sowohl von Esaus und Jakobs Geburt und Erstgeburtsrecht (Gen. 25, 21—26. 29—34) wie von den Labangeschichten; höchstens c. 31, 10. 12 kann für eine dritte Version ernsthaft geltend gemacht werden. In den Josephgeschichten, wo L auch nach Eißfeldt fehlt, wird gegen Gunkel richtig betont, daß die volksgeschichtlichen Züge das Primäre, das „Novellistische“ das Sekundäre sind (S. 74). — Hans Schmidt hat zwei anregende Beiträge geliefert über „Mose und den Dekalog“ und über „Kerubenthron und Lade“. Im ersten hält er erfreulicherweise an einem mosaïschen Grundstock des Dekalogs fest. Zu erwägen ist auch die Verbindung von Ex. 20, 5 b. 6 mit den Eingangsworten (S. 90). Aber es befremdet, daß er die zehn Worte, die schon andere von ihnen die lapidare Kürze beeinträchtigenden Zutaten befreit haben, nicht in ihrem gegenwärtigen Bestande anerkennt. Vielmehr macht er aus dem ersten Gebote drei: a) לא תעבדום; c) לא תשפוטנה לָהֶם; b) לא יִדְבֶקֶה אֱלֹהִים אֶחָד עִלְיָי; und dafür streicht er Sabbatgebot und Elterngebot. Auf diese Weise erhält er 2×5 Verbote, von denen die erste Hälfte gottesdienstlicher, die zweite sittlicher Art ist, aber um welchen Preis! Seine drei ersten Verbote sind sachlich trotz seiner Verwahrung (S. 83) ein einziges, zeigen also eine überflüssige Breite; die zwei ausgeschiedenen aber wegen ihrer positiven Form zu streichen, geht doch nicht an. „Der Zwang des Stils“ (S. 83) wird ja in Gunkels Schule stark betont. Aber man sollte doch die „Stile“, an denen die Früchte der hebräischen Literatur hängen, nicht höher bewerten als diese selbst, so daß man lieber „Stile“ pflückt als Früchte; vielmehr soll man Sabbatgebot und Elterngebot auch ohne „Stil“ am Zweig des Dekalogs hängen lassen. Daß wir keine positiven Angaben über den Kultus erhalten, liegt schwerlich im „Zwang des Stils“ sondern im Prophetentum Moses, worin der Kult keine entscheidende Rolle spielte (Volz). Der Sabbat aber, wenn auch letztlich eine kanaänäische Entlehnung des babylonischen Vollmondstages = šapattu, kann Mose, dem Leviten, aus der kanaänäischen Zeit seines Stammes (s. Gen. 34) überliefert sein. Die Einwände gegen mosaïsche Abfassung des Dekalogs widerlegt Schmidt im übrigen geschickt; doch hat das zehnte Gebot viel wahrscheinlicher לא תזכור בְּיַד רֵעֶךָ (Ex. 20, 17) gelautet

als לא תזכור כל אִשֶׁר רֵעֶךָ (Schmidt), wobei בְּיַד den Hausstand bezeichnet. Sehr konservativ ist Schmidts Meinung, daß die Tafeln Moses in der Lade mitgeführt worden seien; da E ihre Zertrümmerung erzählt, sind sie doch schwerlich von Kadesch mit weggeführt worden. Der zweite Beitrag macht aus dem von Kerubim karyatidenartig getragenen Himmelsgewölbe (raqiaʿ) bei Hesekiel (c. 1) einen Sessel, der auf vier aufrechten Füßen ruht und behauptet auch für Salomos Tempel einen entsprechenden Thronstiz im Allerheiligsten, wo er statt zweier vierfüßiger vielmehr vier aufrechte Kerubim annimmt. Indes wirkt die Beweisführung für die Existenz eines leeren Thronsessels im Debir, falls man nicht auf die von Schmidt mit Recht vermiedene Lade verfallen will, trotz ihrer Ausführlichkeit nicht überzeugend, geschweige seine Benennung als kapporet. — Baumgartner bringt ein „Kapitel vom hebräischen Erzählungsstil“, wobei I. das Verhältnis von Auftrag und Ausführung, Auftrag ohne Ausführung, Ausführung ohne Auftrag, II. die Wiederholung, III. der Stil der Botenrede besprochen wird. Wörtlicher Wiederholung gehen die hebräischen Erzähler tunlichst aus dem Wege. — Hölscher bespricht „Das Buch der Könige, seine Quellen und seine Redaktion“. Er sucht dabei die pentateuchischen Quellen J u. E, wie Benzinger schon vor ihm, auch im Königsbuche aufzuweisen. J reicht nach ihm nur bis zur Reichstrennung, E bis in Josias Zeit, womit das Zeitalter beider Schriftsteller angedeutet wäre. Wie im Samuelbuche, so lassen sich auch im Königsbuche Bedenken gegen die Annahme der Pentateuchquellen J und E nicht unterdrücken. Beide haben in der Eroberung Kanaans einen so deutlichen Schlußpunkt, den E zum Überfluß durch sein Programm andeutet (Gen. 15, 13—16), daß man beide Bücher mit diesem Schlußpunkt enden lassen muß. Richtig ist, daß besonders im Samuelbuche die Sprache der Hauptquelle an J erinnert, was auch von manchen Abschnitten der Salomogeschichte außer 1 Reg. 1 f. gelten mag, während die Erzählungskunst von E in andern Abschnitten anklingt. Doch um daraus auf die zwei bekannten Quellen zu schließen, reichen Sprache und Stoff nicht aus. In 1. Reg. 4, 1 ff. wird Kittel mit der Behauptung, hier liege der Anfang eines Annalenwerkes, gegen Hölscher recht behalten. Dagegen ist Hölscher im Recht, 1. Reg. 12, 1 ff. einem judäischen Erzähler zuzurechnen (S. 181); und wie all seine Arbeiten, so zeichnet sich auch diese durch Scharfsinn aus, so daß sie nicht unfruchtbar sein wird. — Balla spricht vom „Problem des Leides in der israelitisch-jüdischen Religion“. Dem Anfang der Abhandlung fehlt ein leitender Gesichtspunkt; das Verhältnis von Schuld und Sühne als religiösem Begriffspaar zu Unrecht und Strafe als rechtllichem hätte wohl einen solchen abgegeben. Bei Deuterosejaïas Gottesknecht ist leider die unmögliche These Mowinckels und Gunkels aufgenommen, daß der Prophet der unschuldige Gottesknecht selber sei. Bei Hiob ist der Meinung Raum gegeben, als sei keine einheitliche Lösung des Leidensproblems erreicht (S. 248). In Wirklichkeit ist das Leidensproblem gar nicht das Zentrum des Gedichts, sondern die Theodizee. Diese aber findet Hiob in c. 19, 25 f. als Glaubenspostulat, indem er in Gott den Rächer seiner Unschuld erkennt, den er einst, nach seinem Tode, als Freudeboten schauen wird (לִּפְשָׁרַי כִּי־בִשְׂרִי für כִּי־בִשְׂרִי). Objektiv aber liegt die Theodizee in der Gottesoffenbarung, die den anthropozentrischen Standpunkt der Betrachtung durch den theozentrischen ersetzt. — Haller in den „Kyrosliedern Deuterosejaïas“ sucht zunächst die Gedichte auf Kyros auszusondern, wobei er sonderbarerweise c. 42, 5—7 hinzurechnet, dem בְּרִיז עַם בְּרִיז eine ganz künstliche Deutung gebend. Richtig erkennt er, daß

Kyros später hinter dem frommen Gottesknecht zurücktritt, in dem er leider wieder den Propheten selber sieht. In Wirklichkeit gehört übrigens c. 40—48 nach Babel, c. 49—55 nach Jerusalem; die Ebedlieder sind wahrscheinlich noch jünger. — Mowinckel, „Die vorderasiatischen Königs- und Fürsteninschriften“ bringt eine Untersuchung des Inschriftenstils, indem er das Vorbild des Memoirenstils Nehemias sieht, worin man ihm schwerlich folgen wird. Er untersucht in Form und Stil a) die Komposition der Inschriften; b) den Aufzählungsstil, in dem er zwei Typen unterscheidet; c) das Fehlen der Erzählung; d) die Schilderung; e) die Ichform; f) die allgemeine Charakteristik des Stils. Die Beantwortung der Fragen nach Zweck und Ursprung des Inschriftenstils erscheint mir, vielleicht aus Mangel an Stilgefühl, etwas weit hergeholt. — Volz, „Der heilige Geist in den Gathas des Zarathuschtra“ wirft das wichtige und zukunftsreiche Thema des Einflusses persischer Vorstellungen auf das Judentum auf. Daß die jüdische Theologie von der Begriffswelt der persischen beeinflusst ist, darf als wahrscheinlich gelten; die *amesha spentas* haben in manchen biblischen Begriffen Analogien. Der heilige Geist, *spenta mainjuš*, ist nun eine Sondererscheinung neben den *amesha spentas*; er ist in Ahuramazda enthalten, wird aber nicht selbst angerufen, so wenig wie das biblische *rûach*. Gegenüber Volz ist doch nach Geiger wahrscheinlich, daß in Ahuramazda ursprünglich beide Geister, der heilige (*spenta m.*) und der böse (*angra m.*) enthalten sind, nur daß bei Zarathuschtra Ahriman gegenüber Ormuzd stark hypostasiert wird. Der biblische Begriff des Heiligen scheint von dem persischen *spenta m.* ursprünglich verschieden zu sein, der mehr an das griechische *ἅγιος* erinnert. Auf die Zeit Zarathuschtras, die durch Hertels epochemachende Studie eine ganz neue Beleuchtung erfährt, konnte Volz noch nicht eingehen. — Endlich Kahle, „Die Totenklage im heutigen Ägypten“ bringt aus dem reichen Schatze seiner Sammlungen mit gewohnter Sorgfalt eine Fülle von Klagerufen der ägyptischen berufsmäßigen Klageweiber, die weniger für die Religionsgeschichte als für die Folkloristik von Bedeutung sind.

Dem alttestamentlichen Studienkranz schließt sich ein neutestamentlicher an, zu dem Bultmann, Dibelius, K. L. Schmidt, Violet, Weinel und Windisch Beiträge meist größeren Umfangs geliefert haben. Bultmann handelt über „den religionsgeschichtlichen Hintergrund des Prologs zum Johannesevangelium“. Nach Ausscheidung der Verse 6—8 sieht er in Joh. 1, 1—13 Aussagen über den präexistenten Logos, erst von V. 14 an Aussagen über den fleischgewordenen. Scheidet man V. 6—8 aus, so liegt diese Deutung nahe und ist durchführbar, selbst ohne daß man V. 9 *ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον*, das Attribut zu *ἄνθρωπον* sein könnte, und V. 12 *τοῖς πιστεύουσιν . . αὐτοῦ* mit Bultmann streichen müßte; denn *τὸ ὄνομα αὐτοῦ* könnte sich zur Not auf Gott beziehen. Aber V. 6—8 ist schwerlich jünger, sondern älter als das Theologumenon (V. 1—5. 9 ff.); denn in V. 6—8 liegt der Anfang eines Lebens Jesu, parallel den Synoptikern, vor, das wir durch das ganze Johannesevangelium verfolgen können, das zum Rahmen der johannischen Theologie geworden ist. So ist die Beziehung V. 9—12 auf den präexistenten Logos mindestens fraglich. Wenn nun Bultmann zum Logos in der *σοφία* der Weisheitsliteratur ein Vorbild sieht und einen Mythos von der Weisheit zugrunde gelegt sieht, so ist das eine *Μετάβασις εἰς ἄλλο γένος*; denn in Wirklichkeit redet Johannes eben vom *λόγος*, nicht von der *σοφία*. Der Beweis, daß die Logospekulation bei Johannes auf eine Weisheitspekulation zurückgeht (S. 13), ist also nicht erbracht. — Dibe-

lius bringt „Stilkritisches zur Apostelgeschichte“. Das Ziel der Formgeschichte, „das Werden der vor den Büchern liegenden Tradition verständlich zu machen“, scheint mir in diesem Aufsatz nicht ganz erreicht, wie denn die Quellenforschung zu diesem Ziele nach wie vor ein besserer Weg sein dürfte als die Formgeschichte. Daß es vor Lucas keine fortlaufende Erzählung über die jerusalemitische Gemeinde gegeben habe (S. 34), wird man angesichts der gutgefügtten Quelle Act. 1, 15—26. 3, 1—5, 11. 8, 1 b. 14—17. 25. 12, 1—24. 9, 31—11, 18 kaum sagen können; auch c. 13 f. gehört vielleicht noch in diesen Zusammenhang. Das stilgeschichtliche Verhältnis dieser Abschnitte zu ihrer nächsten Umgebung und vor allem zu Act. 20, 1—16. 21, 1—c. 28, dem lucanischen Reisebericht, sähe man gerne genauer untersucht; ebenso das der Paulusreden in c. 13 f. zu denen in c. 17. 20, 17 ff. Ein geschlossenes Itinerar als Gerippe für das Mittelstück c. 13—21 (S. 31) ist schwerlich nachweisbar; die Gruppierung der Einzelstücke in Legenden, Novellen, Anekdoten (S. 49), ist nicht sehr ertragreich, so daß das stilkritische Ergebnis nicht allzu fruchtbar ist. — K. L. Schmidt spricht über „die Stellung der Evangelien in der allgemeinen Literaturgeschichte“, wobei er zuerst einen kritischen Überblick über die bisherigen Versuche gibt (S. 51—76), um dann seine eigene Stellung zu bestimmen (S. 76 ff.). In dieser beurteilt er wie v. Soden als die literarische Keimzelle der Evangelien die spätjüdische Apokalyptik (S. 76), worin man ihm schwerlich folgen kann. Denn die Apokalyptik bringt doch nicht Geschichte, sondern Geschichtsbetrachtung; die Evangelien, zumal die Synoptiker, erzählen aber Geschichte. Wieviel besser weist Zahn auf die alttestamentlichen Geschichtswerke als Vorbilder hin (S. 66 f.), deren Form und Stil der frommen Urchristenheit ganz geläufig war. Ganz anfechtbar ist der Satz (S. 76): „Das Evangelium ist von Haus aus nicht Hochliteratur, sondern Kleinliteratur, nicht individuelle Schriftstellerleistung, sondern Volksbuch, nicht Biographie, sondern Kultlegende“. Hier sind, vor allem unter dem Eindruck griechischer Literaturformen, Gegensätze gebildet, die auf das hebräische Schrifttum, zu dem letztlich die Evangelien trotz ihres griechischen Kleides doch gehören, kaum anwendbar sind. Die Evangelien kann man als Hochliteratur im höchsten Sinne bezeichnen; sie sind durchaus individuelle Schriftstellerwerke, sie enthalten Biographie und keine Kultlegende. Freilich sind sie nicht Biographien im literarischen Sinne; denn sie sind Verkündigung Christi, aus dem Christusglauben heraus entsprungen, dazu bestimmt, Glauben zu erwecken. Die vorliterarische Gestalt des Evangeliums liegt in der Predigt und Didaskalie der Apostel, nicht in der anonymen Masse, als ob die Evangelien Volkserzählungen wären (S. 89). Das Faustbuch, die Mönchsgeschichten, die Franziscuslegende, von Schmidt in dankenswerter Weise untersucht, sind nicht geeignet, die Entstehung der Evangelien aufzuhellen. — Violet in der „Verfluchung des Feigenbaumes“ vermutet in Mc. 11, 14 eine aramäische Grundgestalt: „Nie mehr wird der Menschensohn (ܡܢܫܐ ܒܢ ܐܕܡ) von dir Früchte essen,“ so daß an Stelle der Verfluchung Enttäuschung und Betrübniß trete — recht sonderbar. — Weinel bringt eine wertvolle Zusammenstellung der späteren christlichen Apokalyptik, die der Allgemeinheit viel unbekannter ist als die spätjüdische. Wir finden das Testament unsers Herrn Jesu Christi; die Offenbarung des Paulus; die Johannesapokalypse; die Apokalypse und die Fragen des Bartolomäus; die Apokalypsen des Thomas, des Philippus, des Stephanus, der Maria neben den Apokalypsen alttestamentlicher Gewährsmänner. — Windisch untersucht in

einer lehrreichen und wertvollen Abhandlung den Johanneischen Erzählungsstil, in dem er mit Nachdruck den dramatischen Charakter hervorhebt. Er unterscheidet dramatische Erzählungen wie das Gespräch mit der Samariterin, wo sich die Handlung in dramatische Szenen auflösen läßt; ferner Verbindungen von Erzählung und Rede wie die Heilung des Lahmen (c. 5); ferner freie Folgen von zeitlich zusammenhängenden Perikopen wie bei der Wahl der ersten Jünger (c. 1); ferner die Jerusalemer Streitszenen; schließlich die Passion und die Ostergeschichten. Das dramatische Element ist hier überzeugend aufgezeigt; gern würde man aber den dramatischen Aufbau des Gesamtevangeliiums noch betont finden, der ebenso deutlich ist. Da auch die bei Lucas fehlenden Sonderstücke, die Marcus und Matthäus bringen, einen inneren Zusammenhang von dramatischem Aufbau zeigen, so ragt die johanneische Frage in die synoptische hinein. — Hempel, doch wohl als Saul unter den Propheten Gunkels, schließt das Eucharisterion mit einem sorgfältigen Verzeichnis von Gunkels Büchern und Schriften bis 1922, so daß sich jeder ein Bild der Lebensarbeit des Gefeierten machen kann.

O. Procksch-Erlangen.

Frövig, A. D. (Prof. in Oslo). *„Das Sendungsbewußtsein Jesu und der Geist“*, ein Beitrag zur Frage nach dem Berufsbewußtsein Jesu. Gütersloh 1922, Bertelsmann, 247 S. gr. 8.— br. 6 M.

Verf. setzt hier seine wertvollen Forschungen über das Selbstbewußtsein Jesu, mit denen er 1918 hervorgetreten, vertiefend und erweiternd fort. Hatte er schon in der ersten Schrift aus dem Geistbesitz Jesu erwiesen, daß sein Selbstbewußtsein ein überprophetisches, ja messianisches gewesen sein müsse, und besonders dafür die Beelzebulpärioke und die Antwort auf die Täuferfrage herangezogen, so geht er in dieser Schrift — nach einer kurzen, für die Zwecke des Verfs. aber genügenden religionsgeschichtlichen Grundlegung — von dem Sendungsbewußtsein Jesu aus, das bei ihm eigentümliche seelische Erfahrungen, besonders das Gefühl eines Erfafstwerdens vom Geiste Gottes voraussetzt. Nach der Gemeindeüberlieferung, die in den Evangelien vorliegt, hat noch nicht seine religiös-ethische Gottessohnschaft oder seine Liebe zu den Menschen sein öffentliches Auftreten veranlaßt, sondern außerordentliche Erlebnisse, die mit Auditionen und Visionen verbunden waren. Diese traten nicht nur gelegentlich ein, sondern begleiteten sein ganzes Wirken. Er konnte sie nur als Eingebung des Geistes Gottes auffassen. Derselbe Geist befähigte ihn zu seinen Wundertaten und zwang ihn, sich als Messias gesandt zu fühlen und als Messias zu wirken. — Ob diese Gemeindeüberlieferung den Tatsachen entspricht, wird besonders untersucht. Dabei wird nachgewiesen, daß das, was die Evangelien von Jesu Sendung und seinen Wundertaten, was sie im Streitgespräch über die Teufelsaustreibung, in der Antwort an Johannes den Täufer (Jesus der geistgesalbte Wundertäter nach Jes. 35), in der Erzählung von der Taufe Jesu berichten, weder aus dem Gemeindeglauben, noch aus Einflüssen anderer Religionen und Riten erklärt werden kann. Eingehend und besonnen werden dabei die Anschauungen von Leisegang, Wellhausen, Dibelius, Bultmann geprüft und als unhaltbar zurückgewiesen. Der Geist muß tatsächlich in Jesu Selbstbewußtsein eine objektive Größe gewesen sein, von der er sich geleitet wußte. Daß dieser Geist ihn nie wie eine fremde Macht trieb, beruhte darauf, daß ihm die Gottessohnschaft in sittlich-religiösem Sinne (durch die Jungfrauengeburt) eignete. Diese ist Voraussetzung des Geistesempfangs. Ethisch-religiöse Gottes-

sohnschaft und Geistesbesitz zusammen führten ihn zur Erkenntnis einer wesenhaften Gottessohnschaft, wie sie in Mtth. 11, 27 unzweifelhaft bezeugt ist. Das messianische Selbstbewußtsein Jesu, das mit der Taufe anhebt, bleibt durch den Geistbesitz bedingt und getragen. — Diese Resultate werden durch methodisch richtige Untersuchung im sichern Fortschritt der Gedankenentwicklung unter steter Berücksichtigung der neueren Forschung gewonnen. Der Messiasitel (der mit Gottes Geist Gesalbte) wird durch die Darlegungen aufs beste begründet, und zugleich gelingt es, das Selbstbewußtsein Jesu nach den Synoptikern so zu bestimmen, daß die uns vorliegende (speziell paulinische) Christusverkündigung damit nicht im Widerspruch steht, sondern sich aus den Selbstaussagen Jesu erklären läßt. Manchmal hat man den Eindruck, ob Verf. zu vorsichtig verführe und manches zu eingehend begründe, aber auch die Wiederholungen der Gedanken erklären sich wohl aus dem Bestreben, zu gesicherten Resultaten zu kommen und die Leser zu überzeugen. Schultzen-Peine.

Concilium Tridentinum. Tom. IX: **Concilli Tridentini actorum pars sexta**, collegit, edidit, illustravit St. Ehses Friburgii. B. 1924, Herder (XXXII u. 1194 S., 4).

Dieser neue, wiederum von Ehses sachkundig und sorgfältig herausgegebene Band der großen Edition der Trienter Konzilsakten umfaßt die Diskussionen und Beschlüsse von dem 17. September 1562 bis zum 4. Dezember 1563, also bis zum Schluß des Konzils. Wir besitzen somit jetzt das gesamte Quellenmaterial, das für die Entstehung der Lehrdekrete wie der Reformcanones in Betracht kommt. Der Bearbeiter gibt in der Einleitung die Handschriften an, die der Edition zu Grunde liegen. Wir erfahren zugleich, wie wenig A. Theiner in seinen Acta von diesem Material verwertet hat und wie wenig sorgfältig er dabei zu Werke gegangen ist. Die bekannten Mängel von Theiners Werk scheinen in diesen letzten Abschnitten besonders empfindlich zu sein. Um so dankbarer werden wir dafür sein, daß jetzt endlich die große Ausgabe der Görresgesellschaft der historischen Forschung das ganze Quellenmaterial zugänglich gemacht hat. Eine Fülle neuer und interessanter Mitteilungen ist uns dadurch erschlossen. Die Dogmengeschichte wird sich gewiß bald des neuen Stoffes bemächtigen, wie denn überhaupt neuerdings das Interesse für die Lehre des Konzils im Wachsen begriffen zu sein scheint. Ich bedaure lebhaft, daß ich im vierten Bande meiner Dogmengeschichte (S. 810 ff) bezüglich der in dem neuen Bande der Aktenedition wiedergegebenen Erörterungen noch auf Theiner angewiesen war. Es kommen in diesem Bande zur Mitteilung die Verhandlungen über die Ordination und die Ehe, sowie eine Reihe von Reformbeschlüssen (Residenz der Bischöfe, Gründung von Priesterseminaren, Reform des männlichen und weiblichen Ordenstandes). Die Probleme und Schwierigkeiten, welche den Abschluß der Bestimmungen über den Ordo wie über die Ehe hinausgezögert haben, sind uns im allgemeinen durch Theiners Ausgabe bekannt geworden, aber die neue Publikation läßt erst in vollem Umfang ermessen, wie hartnäckig diese Gegensätze waren und wie tief sie gingen. Auf Einzelheiten hier einzugehen, ist keine Veranlassung. Die deutsche Wissenschaft aber kann mit Stolz auf die große Leistung hinblicken, von der das monumentale Werk Zeugnis ablegt.

R. Seeberg - Berlin-Halensee.

Pohrt, Otto, Zur Frömmigkeitsgeschichte Livlands zu Beginn der Reformationszeit. (Abhandlungen des

Herderinstituts zu Riga. Erster Band Nr. 4.) Riga 1925, G. Löffler. (37 S., 4 Taf.)

Aus einigen spätmittelalterlichen und reformatorischen Dokumenten der livländischen Kirchengeschichte — wobei unter Livland das heutige Lettland und Estland verstanden wird — liest der Verf. Linien des Frömmigkeitswandels ab, und zwar 1. aus dem Volkslied einer Revaler Handschrift (2. Hälfte des 15. Jahrhunderts), das das bekannte Bild der Hostienmühle durchführt („Eyne mole jck buwen wyl“ — schon mehrfach abgedruckt), 2. aus Marienbildwerken, 3. dem Revaler Totentanz (Resten einer Kopie des Lübecker), 4. Thesen von Andreas Knopken von 1522. — Die Analyse zeigt keine eigentlich baltische Eigenart, diese hat sich erst in der Russenzeit entwickelt, vielmehr ist das alles nichts anderes als allgemeine deutsche Frömmigkeit dieser Zeit. Nur das Marienbild von 1515 im Schloß zu Riga (Abb. 1) scheint mir ein eigenes Gepräge zu haben: das ist Ausdruck eines Herrenmenschentums; das ist die Tochter einer alten, vornehmen Kultur, holdselig u. doch zugleich auch Domina; es wird das besonders deutlich, wenn man die gegenüber dargestellte demütige, ja gedemütigte Maria „Docke“ danebenhält (Abb. 2). Die Untersuchungen sind sorgfältig, die neueste Literatur ist benutzt. Aber warum sind gerade nur diese wenigen Dokumente herausgegriffen, es gibt doch auch noch eine ganze Reihe anderer? So hat diese Schrift etwas Zufälliges, Zusammenhangsloses an sich. Doch wollen wir uns dessen freuen, was sie bringt, und sie vor allem hinnehmen als willkommenen Gruß aus dem so heiß umstrittenen deutschen Osten.

S. 8 ist Markus und Lukas gegenseitig umzustellen. S. 35 hätte der Anfang der These IX von A. K. als Zitat von Mal. 2, 7 kenntlich gemacht werden müssen. Zu S. 28: Das Wort Rankes „Jede Epoche ist unmittelbar zu Gott“, findet sich in seinen Vorträgen vor dem Könige Maximilian II., Ausgabe 1900, S. 17.

H. Preuß-Erlangen.

Hoffmann, Georg, D. (Professor in Breslau), **Die griechisch-katholische Gemeinde in Breslau unter Friedrich d. Gr.** Breslau 1925, Korn (107 S., 8). 3,50 M.

In Breslau war von Ende 1743—1792 eine kleine griechische Kirchengemeinde vorhanden. Ihr Grundstock waren ansässig gewordene Kaufleute. Eine sehr wertvolle Stütze bildeten die zu den verschiedenen Märkten sich einstellenden Händler. Unabhängig von den noch vor dem Ende des ersten schlesischen Krieges hervorgetretenen Versuchen Friedrichs II., über Venedig kapitalkräftige Griechen nach Schlesien zu ziehen, war diese Kirchengemeinde entstanden. Sie besoldete die Geistlichen selbst. Diese durften nicht länger als drei Jahre bleiben. Dadurch sollte verhütet werden, daß sie eine Herrschaftsstellung über die Gemeinde bekamen. Die Versuche des Patriarchen von Konstantinopel, die Aufsicht zu bekommen, wurden zurückgewiesen. Die Gemeinde unterstellte sich dem Patriarchen von Jerusalem, dem sie auch Unterstützungen sandte. Die beiden letzten Geistlichen übten Seelsorge an ihren Konfessionsgenossen in den schlesischen Regimentern. Die Geistlichen waren nicht durchweg reine Charaktere. Einige Kinder besuchten die Realschule der reformierten Gemeinde. Die Fühlungnahme mit den protestantischen Geistlichen wurde erleichtert durch den Verleger Korn, der damals eine Reihe von Werken griechischer Theologen erscheinen ließ. Zur Schilderung des Verhaltens der katholischen Geistlichen fehlen die Quellen. — Schon öfter ist die Geschichte dieser

Gemeinde in Angriff genommen worden. Jetzt ist, wenn auch diese oder jene kleine Frage noch dunkel bleibt, die abschließende Arbeit geleistet. Es ist auch die Geschichte der griechischen Gemeinden in Leipzig und Wien skizziert. Noch mehr: die Schrift ist ein wertvoller Beitrag zum Charakterbild Friedrichs des Großen, besonders seiner Anfangszeit; gegen konfessionelle Unterschiede ist er völlig gleichgültig; nur die wirtschaftliche Hebung hat er im Auge. Theobald-Nürnberg.

Ritzert, G., Dr., Die Religionsphilosophie Ernst Troeltschs.

Eine bewußtseinskritische Beurteilung und religiöse Würdigung seiner religionsphilosophischen Schriften. (Philosophische und pädagogische Schriften herausgegeben von Professor Dr. A. Messer. Heft 4) Langensalza 1924, H. Beyer & Söhne (Beyer u. Mann) (71 S. 8) 1 M.

Die Schrift ist nach ihrem Vorwort bereits 1921 abgefaßt, als Troeltsch noch unter uns weilte. Mochte das Interesse an Troeltsch damals lebhafter sein, so hat doch die Schrift ihre Bedeutung nicht verloren. Vor allem im festen Gefüge einer geschlossenen Sammlung philosophischer und pädagogischer Schriften kann eine Schrift über Troeltsch nur begrüßt werden. Sachlich kommt die Schrift zu ganz ähnlichen Resultaten, wie der Unterzeichnete sie bereits 1916 in einer eigenen Schrift über Troeltsch' Religionsphilosophie gewonnen hatte: das bei Troeltsch am meisten zu Beanstandende ist eine innige Verquickung des idealistischen und realistischen Wahrheitsbegriffes in dem religiösen Wahrheitsbegriffe. „Die Wahrheit der Religion wird sowohl im Sinne des religiösen Apriori, dessen Erkenntniswert auf einer Vernunftnotwendigkeit beruht, als auch in dem Sinne der metaphysischen Realität des religiösen Objektes verstanden. So sehr wir die in dieser Verquickung zutage tretende persönliche Überzeugungsnötigung Troeltschs begreifen können, so entschieden müssen wir sie ablehnen. Unter Wahrheit der Religion können wir nur die transsubjektive Gültigkeit der auf Grund der religiösen Erfahrung gefällten Urteile verstehen“ (S. 62/63). In der dann versuchten eigenen Lösung dieses so verstandenen religiösen Wahrheitsproblems verbindet unser Verfasser dann Anregungen, die er von Volkelt erhalten hat, mit Eindrücken, die ihm von Eucken geworden sind. Hier wird freilich völlige Klarheit nicht erreicht. Scheint es an manchen Stellen, als wolle der Verfasser bei der rationalistisch ebenso unerreichbaren wie unwiderlegbaren transsubjektiven Bedeutsamkeit der religiösen Urteile als solcher stehen bleiben, so hat man an anderen Stellen den Eindruck, als solle diese Bedeutsamkeit nun auch wirklich begründet werden. Vielleicht kommt der Verfasser weiter, wenn er sich die unbedingte Unerläßlichkeit solcher Begründung noch klarer macht, als er es bisher wohl getan hat. Anregend wird freilich seine Schrift auch so wirken. Jelke-Heidelberg.

Dittrich, Ottmar, Dr., (Prof. d. Philos. a. d. Univ. Leipzig), Die Systeme der Moral. Geschichte der Ethik vom Altertum bis zur Gegenwart. I. Bd. Altertum bis zum Hellenismus. II. Bd. Vom Hellenismus bis zum Ausgang des Altertums. Leipzig 1923, Quelle & Meyer (VIII, 374. VII, 311 S., gr. 8).

„Lediglich mit der wissenschaftlichen Ethik haben wir es in der Geschichte der Ethik zu tun.“ So heißt es in der Einleitung. In Wirklichkeit erhalten wir viel mehr, wenigstens im ersten Bande. Hier bietet der erste Teil eine sehr gründliche Analyse

des gesamten Ideengehaltes der griechischen Epik, Lyrik und Dramatik, der zweite eine vollständige Geschichte der vorsokratischen Philosophie. Erst der dritte, der bis Aristoteles reicht, beschränkt sich im wesentlichen auf das Ethische. Im ersten Teil des zweiten Bandes arbeiten wir uns mit dem Verf. nicht nur durch die „hellenistisch- und römisch-heidnische Ethik“ hindurch, sondern auch durch die gesamte zugehörige Metaphysik und Weltanschauung. Der zweite Teil orientiert hier über die christliche Ethik bis auf Gregor d. Gr. Die Beiseitlassung der übrigen Kulturkreise mit ihren zum Teil doch recht erheblichen „Moralssystemen“ wird damit begründet, daß wir „nirgends einen ethischen Gedanken finden, der nicht irgendwie selbständig auch in der abendländischen Ethik gedacht oder, war er wirklich von Bedeutung, in sie aufgenommen worden wäre“. Hegel, der ähnlich dachte, hat es in seiner Philosophie der Geschichte doch anders damit gehalten. Und in einer geschichtlichen Darstellung die ihrem Titel nach universalen Charakter tragen will, sollte man seit Montesquieu und Hume eigentlich nicht mehr so lokalpatriotisch-abendländisch verfahren.

Welche gewaltigen Stoffmassen bewältigt wurden, ergibt sich aus den Indices. Der Leser, der sich über die Quellennachweise und dergleichen unterrichten will, wird durch die meistens mitten in den Text hinein verstreuten Notenziffern — die man ohne zwingenden Gegen Grund wenigstens an das Ende der Sätze stellen könnte — auf die 3300 Anmerkungen verwiesen, die am Schlusse der Bände fortlaufend zusammengedruckt sind. Aber auch hier findet er nur Stichworte und Seitenzahlen, die ihn durch einen neuen Ziffernapparat auf die 959 alphabetisch angeordneten Büchertitel des zweiten Index verweisen. Der gewissenhafte Leser muß also beständig an drei Stellen des Buches zugleich blättern. Im Literaturverzeichnis finden sich z. B. auch Franks Systeme der christlichen Gewißheit und Wahrheit, sogar sekundäre Literatur über Franks Gottesbegriff und dergl., ferner Schlatters Dogma, Schäders Theozentrische Theologie, Ihmels Wahrheitsgewißheit, Kaftans, Käblers Dogmatik, Kirns Grundriß der Dogmatik (nicht der Ethik!). Das sind alles sehr gute Bücher. Aber was in aller Welt haben sie mit der Geschichte der Ethik bis auf Gregor d. Gr. zu tun? Der dritte Index enthält auf 70 dreispaltigen Seiten Personen- und Sachregister.

Indessen wäre es sehr ungerecht, den Wert des Werkes nach der Index-Technik zu beurteilen. Er besteht für den Theologen vor allem in der umfassenden Darstellung der antiken Ethik. Je geringer die Kenntnis der antiken Literatur ist, die von unsern Studierenden auf die Universität mitgebracht wird, desto notwendiger ist es, daß sie sich wenigstens wie hier von sachkundiger dritter Hand darüber unterrichten lassen. — In der Ethik des N. T. werden die Haupttypen im Sinne der kirchlichen Tradition, das Christentum im ganzen im Sinne des Luthertums interpretiert. Sehr treffend wird dabei der restlos theozentrische Charakter der urchristlichen Ethik nachgewiesen. Dagegen wird ihr eschatologisches Element kaum erwähnt, obwohl sie doch vom Zentrum bis in die Peripherie dadurch charakterisiert ist. Infolgedessen wird auch beim Übergang zum Altkatholizismus das Zurücktreten der Eschatologie nicht in Ansatz gebracht und folglich eine wichtige Voraussetzung für das Christentum der „Nova lex“ nicht erkannt. Mit dem Montanismus weiß daher der Verf. auch nicht viel anzufangen, und so ist auch die Darstellung Tertullians ganz einseitig moralistisch ausgefallen. Weil das eschatologische Element fehlt, bleibt auch der Heroismus der altkatholischen Ethik uner-

kannt. Hier steht der Verf. doch zu sehr im Banne der herkömmlichen Dogmengeschichte. Der Manichäismus wird nur bei der Darstellung Augustins flüchtig gestreift.

So gerät man auf Schritt und Tritt in Versuchung, auf Lücken zu achten, die eben auch die Entwicklung der historischen Zusammenhänge nicht lückenlos erscheinen lassen. Aber Eins danken wir dabei jedenfalls dem Verf., daß er den Neuanfang der Ethik, der mit dem Urchristentum gesetzt wurde, so deutlich herausgestellt hat. Dementsprechend scheint es uns überhaupt der Vorzug dieser neuen Geschichte der Ethik zu sein, daß hier überall das Ethische bis in die letzten religiösen oder philosophisch-metaphysischen Wurzeln hinein verfolgt ist. — Vornehme äußere Ausstattung entspricht der inneren Bedeutung des Werkes. Elert-Erlangen.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Fröhlich, Marianne, Johann Jakob Moser in seinem Verhältnis zum Rationalismus und Pietismus. Wien, Oesterr. Bundesverlag f. Unterricht, Wissenschaft und Kunst (171 S. 8). 6.67 M. — Die **Religionswissenschaft** der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hrg. von Erich Stange. 1. Bd. Wm. Adams Brown. Adolf Deissmann. Ludwig Ihmels. Rudolf Kittel. Adolf Schlatter. Reinhold Seeberg. I. R. Slotemaker de Bruine. Theodor Zahn. Leipzig, F. Meiner (VIII, 248 S., 8 Taf. gr. 8). Hlw. 10 M.

Bibelausgaben und -Übersetzungen. Die heilige **Schrift** des Alten Testaments. Uebers. u. erkl. in Verb. mit Fachgelehrten hrg. von Franz Feldmann u. Heinr. Herkenne. Bd. 6, Abt. 2. Das Buch des Predigers oder Koheleth. Uebers. u. erkl. von Arthur Allgeier. 1.—3. Tsd. Bonn, P. Hanstein (VIII, 56 S. gr. 8). 1.80 M. — Das **Neue Testament**. Uebers., eingcl. u. kurz erkl. von Emil Dimmler. M.-Gladbach, Volksvereins-Verl. (712 S. kl. 8). Lw. 4 M.

Biblische Einleitungswissenschaft. Bin Gorion, Micha Josef, Sinai und Garizim. Aus dem Nachlass hrg. Tl. 1: Die Gesetzesstationen im Pentateuch. 3. Lfg. Abraham. Berlin-Friedenau, Morgenland-Verlag (Auslieg.: Leipzig, Carl Fr. Fleischer) (S. 89—132. 4). 4 M. — **Bludau**, August, Die ersten Gegner der Johannesschriften. Freiburg, Herder (XV, 230 S. gr. 8). 10 M. — **Caspari**, Wilhelm, Die Alttestamentliche Schicksalsfrage an die Deutschvölkischen. Gütersloh, C. Bertelsmann (68 S. kl. 8). 1.40 M. — **Wendt**, Hans Hinrich, Die Johannesbriefe u. das Johanneische Christentum. Halle, Waisenhause (VII, 151 S. 8). 7 M. — **Ziomer-Breslau**, E., Die völkische, religiöse und pädagogische Bedeutung des Alten Testaments. 3 Vorlesgn. Dresden-Klotzsche, Verlag d. Allgem. evang.-luth. Schulvereins (64 S. 8). 1.50 M.

Biblische Geschichte. Staatliche sächsische Forschungsinstitute in Leipzig. Forschungsinstitut f. vergleichende Religionsgeschichte (Neutestamentl. Abt.). *Ἀγγελος*. Archiv für neutestamentl. Zeitgeschichte und Kulturkunde. Hrg. von Johannes Leipoldt. 1. Bd. (4 Hefte). 1/2. H. Leipzig, E. Pfeiffer (VII, 85 S. 4). 15 M. — **Deißner**, Kurt, Das völkische Christusbild. Berlin-Lichterfelde, E. Runge (62 S. 8). 1.20 M. — **Juncker**, Alfred, Jesus und das Leid. Ebenda. (27, VII, 8). 80 Pf. — **Meyenberg**, A., Leben Jesu-Werk. 2. Bd. 1. Lfg. Luzern, Räder & Cie. (160 S. gr. 8.) 3.60 M.

Biblische Hilfswissenschaften. **Preuschen**, Erwin, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur. 2. Aufl. vollst. neu bearb. von Walter Bauer. Lfg. 2. Gießen, A. Töpelmann (Sp. 129—256. 4). 3 M.

Patristik. **Kalinka**, E., Die älteste erhaltene Abschrift des Verzeichnisses der Werke Augustins. Wien, Hölder-Pichler-Tempsky. Abt.: Akad. d. Wiss. in Komm. (34 S. gr. 8). 1.20 M. — **Lenz**, Johann, Jesus Christus nach der Lehre des heiligen Gregor von Nyssa. Trier, Paulinus-Druckerei (123 S. gr. 8). 3.20 M. — **Origenes**, Werke. Hrg. von W. A. Baehrens. 8. Bd. Homilien zu Samuel 1, zum Hohelied u. zu d. Propheten, Kommentar zum Hohelied in Rufins u. Hieronymus. Uebers. (Die griech. christl. Schriftsteller d. ersten drei Jahrhunderte. 33. Bd.) Leipzig, Hinrichs (LVIII, 509 S. gr. 8). 28.80 M.

Scholastik u. Mystik. Das **Böhme-Lesebuch**. Aus Jakob Böhmes Schriften ausgewählt u. eingcl. v. Paul Hankamer. Berlin, Verl. d. Bühnenvolksbundes (XI, 208 S. 8). Hlw. 6 M. — **Falko**, Robert, Evangelische Mystik. Schwerin i. Mecklb., F. Bahn (132 S. 8). 3.50 M. — **Folberth**, Otto, Meister Eckehart und Laotse. Ein Vergleich zweier Mystiker. Mainz, Matthias-Grünwald-Verl. (VII, 116 S. 8). Lw. 3 M. — **Schoepfer**, Aem., Der heilige Thomas von Aquin als Bahnbrecher der Wissenschaft. Innsbruck, Verlagsanstalt Tyrolia (204 S., 1 Titelb. 8). 3.80 M. — **Schreyer**, Lothar, Deutsche Mystik. Eingcl. u. ausgew. Deutsche Buch-Gemeinschaft (400 S. 8). Hldr., nur f. Mitglieder, nicht im Buchhandel. — **Swedenborg**, Emanuel, Die wahre christliche Religion (Vera religio christiana) enth. die ganze Theologie d. neuen

Kirche, so wie sie vom Herrn bei Daniel Kap. 7, 13. 14 u. in d. Offenbarung Kap. 21, 1. 2 vorhergesagt worden ist. Aus d. latein. Ueberschrift ins Deutsche übers. 4 Teile, 1. Tl. Gott der Schöpfer. Mit e. Vorw. vers. von F. A. Brecht. Berlin, R. Halbeck (319 S. 8). Lw. 5 M.

Allgemeine Kirchengeschichte. Appel, Heinrich, Kurzgefaßte Kirchengeschichte für Studierende. 3., vollst. durchgearb. Aufl. Leipzig, A. Deichert (XVI, 486 S. gr. 8). 12.50 M. — **Lüttge**, Willy, Das Christentum in unserer Kultur. Leipzig, Quelle & Meyer (XI, 196 S. 8). 5.60 M. — **Macfarland**, Charles S., Die internationalen christlichen Bewegungen. Amerikan. gesehen. Uebers. u. mit e. Geleitw. von Adolf Keller. Berlin, Furche-Verlag (237 S. gr. 8). 3.60 M.

Reformationsgeschichte. Zwingli, Huldreich, Sämtliche Werke Unter Mitw. d. Zwingli-Vereins in Zürich hrsg. von Emil Egli †, Georg Finsler †, Walther Köhler, Oscar Farner. 65. Lfg., 9. Bd. (Schluß). Briefwechsel III. Bogen 36—40 u. Titelbog. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (V, S. 561—635. gr. 8.) 4 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Feddersen, Ernst, Schleswig-Holstein und die lutherische Konkordie. Ein Beitr. zur Geschichte d. evang. Kirchenlehre. Kiel, Selbstverlag d. Vereins, Preetz, Holst., J. M. Hansen (VIII, 280 S. gr. 8). 7.50 M. — **Kirchliches Handbuch** für das katholische Deutschland. Hrsg. von Hermann A. Krose u. Joseph Sauren. 12. Bd. Freiburg, Herder (XXIII, 580 S. 8). Lw. 15 M. — **Hoffmann**, Georg, Die griechisch-katholische Gemeinde in Breslau unter Friedrich d. Gr. Breslau, W. G. Korn (107 S. 8). 3.50 M. — **Holtermann**, Paul, Die kirchenpolitische Stellung der Stadt Freiburg im Breisgau während des großen Papst-Schismas. Freiburg, Herder (in Komm.) (VI, 132 S. gr. 8). 1.80 M. — **Statistische Mitteilungen** aus den deutschen evangelischen Landeskirchen. Von d. Statist. Aussch. d. Deutschen Evang. Kirchenausschusses, nach d. Angaben d. landeskirchl. Behörden zsgest. 1923. Stuttgart, C. Grüniger Nachf. (26 S. gr. 8). 60 Pf. — **Munding**, Emmanuel, Abt-Bischof Waldo, Begründer des goldenen Zeitalters der Reichenau. Mit 4 Beil. Beuron (Hohenzollern), Verlag d. Beuronener Kunstschule, Leipzig, O. Harrassowitz in Komm. (XXIV, 131 S. gr. 8). 9 M. — **Vierzehn Briefe** des Leipziger, später Berliner Kirchenhistorikers Wilhelm **Niedner** († 1865) an den Erlanger bez. Leipziger Exegeten Georg Benedikt Winer († 1858) aus den Jahren 1823—1855. Hrsg. von Carl Niedner. Dresden, C. L. Ungelenk (63 S. 8). 4 M. — **Schian**, Martin, Die Arbeit der evangelischen Kirche in der Heimat. Berlin, Mittler & Sohn (XI, 384 S. gr. 8). 11 M. — **Stange**, Erich, Die kommende Kirche. Gedanken zum Werden innerhalb unserer deutschen evangel. Kirchen. 3., völlig umgearb. u. erw. Aufl. Dresden, Ungelenk (175 S. 8). 4 M. — **Maurus Wolter**, dem Gründer Beurons zum 100. Geburtstag. Erinnerungen und Studien. 1825—4. Juni—1925. Mit 7 Vollbildern (Taf.) in Kunstdr. (Vorw.: Justinus Uttenweiller.) Beuron, Hohenzollern, Verlag d. Beuronener Kunstschule (VII, 192 S. gr. 8). 3 M.

Sekten. Pfaffrath, Tharsicius, Die Sekte der Ersten Bibelforscher. Paderborn, Bonifacius-Druckerei (176 S. 8). 3 M.

Christliche Kunst. Beyer, Herm. Wolfg., Der syrische Kirchenbau. Mit 106 Abb. u. 3 Taf. (Studien zur spätantiken Kunstgesch. 1.) Berlin, de Gruyter (VIII, 183 S. 8). 28 M. — **Mühlmann**, Josef, Der Dom zu Salzburg. 2 Tle. Mit 76 Abb. (Artes Austriae. 3. Bd.) Wien, Krystall-Verl.; Leipzig, Volckmar in Komm. (53 S. 4). Hlw. 8 M.

Dogmatik. Barth, Karl, Das Wort Gottes und die Theologie. Gesamm. Vorträge. 4.—6. Tsd. München, Ch. Kaiser (212 S. gr. 8). 4 M. — **Dibelius**, Martin, Geschichtliche und übergeschichtliche Religion im Christentum. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 173 S. 8). 4 M. — **Girgensohn**, Karl, Religionspsychologie, Religionswissenschaft und Theologie. 2., durchges. Aufl. Leipzig, A. Deichert (55 S. gr. 8). 1.80 M. — **Gut**, Walter, Der Sinn freier Theologie. Antrittsvorlesg. Zürich, Orell Füssli (24 S. gr. 8). 1.80 Fr. — **Krebs**, Engelbert, Dogma und Leben. Die kirchl. Glaubenslehre als Wertquelle f. d. Geistesleben. 2. Tl. 1. u. 2. Aufl. Paderborn, Bonifacius-Druckerei (XXXIX, 766 S. 8). Lw. 10 M. — **Lechner**, Josef, Die Sakramentslehre des Richard von Mediavilla. München, J. Kösel & F. Pustet (VIII, 426 S. gr. 8). 8 M. — **Lohmeyer**, Ernst, Vom Begriff der religiösen Gemeinschaft. Eine problemgeschichtl. Untersuchung über d. Grundlagen d. Urchristentums. Leipzig, Teubner (V, 86 S. gr. 8). 4 M. — **Ruttenbeck**, W., Die apologetisch-theologische Methode Karl Heims. Leipzig, A. Deichert (XI, 82 S. gr. 8). 2.50 M. — **Schaefer**, Erich, Zur Trinitätsfrage. 3. Vorlesg. 2. überarb. Aufl. Leipzig, A. Deichert (52 S. gr. 8). 1.80 M. — **Seeberg**, Reinhold, Christliche Dogmatik. 2. Bd. Die spezielle christl. Dogmatik. Das Böse u. d. sündige Menschheit, d. Erlöser u. s. Werk, d. Erneuerung d. Menschheit u. d. Gnadensordnung, d. Vollendung d. Menschheit u. d. ewige Gottesreich. Leipzig, A. Deichert (XV, 690 S. gr. 8). 19 M. — **Tschudi**, Aegidius, Vom Pögfür. A treatise on purgatory. Ed. from the orig. manuscript in the Abbey archives of St. Gall with a grammatical commentary, notes and a glossary by Isobel A. Knowles. Heidelberg, P. Braus (XV, 254 S., 1 Taf. gr. 8). 8 Fr. — **Weigl**, Eduard, Christologie vom Tode des Athanasius bis zum Ausbruch des Nestorianischen Streites (373—429). Kempten, J. Kösel & F. Pustet (VIII, 216 S. gr. 8). 4.50 M. — **Wobbermin**, Georg, Wesen und Wahrheit des Christentums. Leipzig, J. C. Hinrichs (XII, 511 S. gr. 8). 16.20 M.

Apologetik und Polemik. Heitmann, Ludwig, Großstadt und Religion. (3 Teile.) 1. Tl. Der Aufbau der modernen Großstadt. 3., verb. Aufl. Hamburg, C. Boysen (XI, 172 S. gr. 8). 4.50 M. — **Lehmann**, Richard, Neutestamentliche Wunderberichte und Naturwissenschaft. Berlin-Lichterfelde, E. Runge (54 S. 8). 80 Pf.

Homiletik. Deissmann, Adolf, De profundis. Ein Dienst am Wort. Berlin, Furche-Verl. (VIII, 134 S. 8). 3.60 M. — **Hülmann**, Andreas, Nova et vetera. Sammlung alter Predigten in modernem Gewande f. ein Kirchenjahr. Lingen, R. van Acken (391 S. gr. 8). 6 M. — **Ihmels**, Ludwig, Wir sind miteinander auf dem Wege. Predigt über Matth. 5, 20—26. Leipzig, J. C. Hinrichs (11 S. 8). 45 Pf. — **Schubert**, Fr., Das Kirchenjahr auf der Kanzel. Liturgiegeschichtl. Grundgedanken, homilet. Anregungen, Predigtskizzen. Breslau, G. P. Aderholz (VIII, 143 S. 8). 3.50 M. — **Was soll ich predigen?** Hrsg. von Joh. Lensch. 4. Tl. Beichtreden von verschiedenen Verf. Wolgast i. P., P. Christiansen (112 S. 8). Lw. 3 M.

Katechetik. Rotermond, Ernst, Ein Konfirmandenunterricht. Ein ausgeführter Entwurf mit kurzer Begründung. 3., teilw. neu bearb. Auflage. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VI, 182 S. gr. 8). 6.50 M.

Liturgik. **Gottesdienstordnung** des evang.-luth. Diakonissenhauses Neuenhettelsau. Bnchh. d. Diakonissen-Anstalt Neuenhettelsau, (IV, 146 S. kl. 8). Lw. 2.50 M. — **Heiler**, Friedrich, Katholischer und evangelischer Gottesdienst. 2., völlig neu bearb. Aufl. München, E. Reinhardt (72 S. 8). 1.60 M. — **Otto**, Rudolf, Marburg, Zur Erneuerung und Ausgestaltung des Gottesdienstes. Gießen, A. Töpelmann (VI, 98, u. Musikbeil. 24 S. 8). 3.50 M. — **Das Palimpsest-sakramentar** im Codex Augiensis CXII, ein Messbuch ältester Struktur aus dem Alpengebiet. Hrsg. u. mit Einl. vers. von Alban Dold, nach s. liturgie-geschichtl. Stellung unters. von Anton Baumstark. Mit Anh.: Zwei altfränkische Gebete aus Codex Aug. CCLIII. Hohenzollern, Verlag d. Kunstschule Beuron, Leipzig, O. Harrassowitz in Komm. (LX, 40 S. gr. 8). 6.50 M. — **Panfoeder**, Chrysostomus, Das Persönliche in der Liturgie. Mainz, Matthias-Grünwald-Verl. (VII, 171 S. mit 1 Abb. kl. 8). Lw. 2 M. — **Smend**, Julius, Kirchenbuch für evangelische Gemeinden. 2. Bd. Handlungen. 2., völlig umgearb. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (IV, XL, 208 S. 4). Lw. 11 M. — **Weitzel**, Wilhelm, Kirchenmusik und Volk. Vorträge, Lesgn. u. Gedanken. Mit 3 Bildern (Taf.). Freiburg, Herder (IX, 219 S. 8). 4.80 M. — **Westphal**, Johannes, Das evang. Kirchenlied nach seiner geschichtlichen Entwicklung. 6., verm. u. verb. Aufl. Berlin, Union (XIX, 272 S. 8). Lw. 6 M.

Erbauliches. **Clemen**, A., Tägliche Andachten. Kleinere Ausg. von „Fürs Haus“. 74.—78. Tsd. Gütersloh, C. Bertelsmann (640 S. kl. 8). Lw. 4 M. — **Schrenk**, Elias, Suchet in der Schrift. Täg. Betrachtgn. f. d. ganze Jahr mit Anh. f. Sonn- u. Festtage u. bes. Anliegen. 54.—58. Tsd. Mit Familien- und Gäste-Chronik. Berlin, E. Röttger (XVI, 384 S. 8). — **Sundar Singh**, Sadhu, Gotteswirklichkeit (Reality and Religion). Gedanken über Gott, Mensch u. Natur. Aus d. Engl. übers. von Frau Sascha Bauer. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses (123 S. kl. 8). 2.40 M. — **Windel** (†), Rudolf, Zur christlichen Erbauungsliteratur der vorreformatorischen Zeit. Halle (Saale), Buchh. d. Waisenhauses (73 S. 8). 2.50 M.

Mission. **Handbuch** der vier päpstlichen Missions-Vereine. 1. Opus Pontificium a propagatione fidei Franziskus Xaverius-Missionsverein. 2. Das Werk d. hl. Kindheit. 3. Unio cleri pro missionibus. 4. Opus s. Petri. Dem deutschen Klerus dargeboten. Hrsg. von d. Generalsekretariaten des Xaverius-Vereins. Aachen, Xaverius-Verlagsbuchh. (51 S. 8). 75 Pf. — **Ishii**, Tokichi, Im Sträflingskleid geadelt. Bekenntnisse d. Japaners Tokichi Ishii, im Gefängnis von Tokio niedergeschrieben. (Die autor. Uebersetz. ins Deutsche bes. Frau Stefanie Poschinger. Begleitw. Karl Schoch.) Zürich, Verlag d. Kanaresischen Mission (118 S. 8). 2.50 Fr. — **Im Bannkreis der Reichsgotteshoffnung**, Das Lebenswerk des ehemal. Basler Missionars Ludwig **Reinhardt** in ausgewählten Stücken aus seinen Schriften, s. Briefwechsel und den Urteilen der Zeitgenossen. Bearb. von Ernst Staehelin. München, Reinhardt (280 S. 8). 4 M. — **Strasser**, Ernst, Die Taufe in der Geschichte der deutschen evangelisch-lutherischen Mission. Leipzig, J. C. Hinrichs (VII, 120 S. gr. 8). 5 M. — **Verhandlungen** des 41. Kongresses für Innere Mission in Verb. mit d. 24. Kongreß d. Kirchlich-sozialen Bundes vom 26.—30. April 1925 in Dresden. Hrsg. von d. Geschäftsstelle. Berlin-Dahlem, Wichern-Verlag (179 S. gr. 8). 3 M. — **Warneck**, Joh., Sechzig Jahre Batakmission in Sumatra. 3. Aufl. Mit 16 Vollb. (Taf.) u. 1 Karte. Berlin, M. Warneck (255 S. 8). 5 M.

Kirchenrecht. Gillmann, Franz, Magister Albertus Glossator der Compilatio II. Mainz, Kirchheim & Co. (77 S. gr. 8). 4 M.

Universitäten. Die Matrikel der Akademie und Universität Bamberg hrsg. von Wilhelm Hess. 2. Tl. Personen- und Ortsreg. nebst Inh.-Verz. u. Vorwort. Aschaffenburg, J. Kirsch (XXVII, 265 S. 8). 20 M. — **Philipp**, Eduard, Bestimmungen über die Führung ausländischer Grade. Leer, Ed. Philipp (10 S. 8). 3 M. — **Die Universitäts-ideale** der Kulturvölker. Herausg. von Reinhold Schairer u. Conrad Hoffmann (Schriftenreihe des Weltstudentenwerkes des christlichen Studentenweltbundes. 1. Bd.) Leipzig, Quelle & Meyer (XVI, 125 S. 8). 5 M.

Philosophie. **Adickes**, Erich, Kant als Naturforscher. 2. Bd. Berlin, de Gruyter (VIII, 494 S. 8). 24 M. — **Baerwald**, Richard, Die intellektuellen Phänomene. Mit Abb. (Der Okkultismus in Urkunden.) Berlin, Ullstein (IX, 382 S. 4). 12 M. — **Janson**, Bernhard, Der Kritizismus Kants. Dargestellt u. gewürdigt. München, Theatiner-Verl. (95 S. 8). 2.50 M. — **Mahnke**, Dietrich, Leibnizens Synthese von Universalmathematik und Individualmetaphysik. 1. Tl. Halle a. d. S., M. Niemeyer (S. 305—612. 4). 14 M. — **Metzger**, Arnold, Der Gegenstand d. Erkenntnis. Studien zur Phänomenologie des Gegenstandes. 1. Tl. Halle a. d. S., M. Niemeyer (IV, S. 613—770. 4). 7.50 M. — **Radloff**, E., Russische Philosophie. (Ins Deutsche übertr. v. Margarete Woltner.) Breslau, F. Hirt (152 S. 8). Hlw. 3.50 M. — **Rosenberg** †, Otto, Die Probleme der buddhistischen Philosophie (Problemy buddijskoj filosofii). Aus d. Russ. übers. von E. Rosenberg. 2. Hälfte. Heidelberg. Leipzig, O. Harrassowitz in Komm. (S. 145 bis 287. 4). Vollst. 12 M. — **Arthur Schopenhauer**. Die Persönlichkeit u. d. Werk in eigenen Worten d. Philosophen, dargest. von Konrad Pfeiffer. Nebst e. Anh. Schopenhauer als Erlebnis. Leipzig, A. Kröner (XII, 218 S., 1 Titelb. kl. 8). Lw., Nicht im Handel.

Schule und Unterricht. **Büttner**, Wilhelm, Kirche und Volksschule in Bayern nach den gesetzlichen Bestimmungen. Tabellar. Uebersicht nebst Quellenangabe zsgest. Eichstätt, Brönnner & Dändler (24 S. 8). 1 M. — **Döring**, Woldemar Oskar, Untersuchungen zur Psychologie des Lehrers. Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 224 S. 8). 5.60 M. — **Lehmann**, Rudolf, Das doppelte Ziel der Erziehung. Grundzüge e. Pädagog. Berlin, Weidmann (VI, 199 S. 8). 6 M. — **Petersen**, Peter, Innere Schulreform u. neue Erziehung. Ges. Reden und Aufsätze. Weimar, H. Böhlau Nachf. (VIII, 318 S. 8). 10 M. — **Riekel**, August, Die Probleme der Lehrerbildung. Gedanken und Vorschläge. Braunschweig, Vieweg (VII, 151 S. 8). 5 M. — **Tiling**, Magdal. v., Zum Kampf um d. Alte Testament. Hefte z. Religionsunterricht. 4. H. Bielefeld, Bethel (15 S. 8). 15 Pf. — **Dieselbe**, Erziehung zu kirchlichem Bewußtsein und kirchlicher Gemeinschaft. 2., verb. Aufl. Langensalza, H. Beyer & Söhne (28 S. 8). 50 Pf. — **Welde**, Ernst, Gesunde Schulkinder. Neuzeitl. deutsche Schulkinder-Vorsorge. München, Lehmann (VIII, 143 S. 8). 5 M. — **Winkler**, Friedrich, Das Problem der Internatserziehung in Vergangenheit und Gegenwart. Eine grundsätzl. Untersuchung auf geschichtl. Grundlage. Donauwörth, A. Auer (248 S. 8). 2 M.

Allgemeine Religionswissenschaft. Bilderatlas zur Religionsgeschichte. Hrsg. von Hans Haas. 7. Lfg. Religion des ägäischen Kreises. (Text: Georg Karo.) Leipzig, A. Deichert (XII S., 21 Taf. 4). 5.50 M. — **Buddha** und wir. Hrsg. von Johannes Maria Fischer. Leipzig, E. Kuner (IV, 124 S. gr. 8). 4.50 M. — **Enzyklopädie** des Islam. 30. Lfg. Kano-Kārūra. Leiden, Brill. Leipzig, Harrassowitz (2. Bd., S. 769—832. 4). 5 M. — **Gressmann**, Hugo, Die hellenistische Gestirnsreligion. Mit 4 Taf. Leipzig, J. C. Hinrichs (32 S. gr. 8). 1.80 M. — **Gruhn**, Albert, Der Schlüssel zur Mythologie. 2. H. Das Paradies, 2. Tl. Schöneiche bei Berlin-Friedrichshagen, Selbstverlag (S. 45—120. 8). 2 M. — **Der Hingang** des Vollendeten (Mahāparinibhānasutta des Palikanons. Die Erzählung von Buddhas Erdenabschied u. Nirvana. Uebers. u. eingel. von Hermann Beckh. Stuttgart, Verlag der Christengemeinschaft (158 S. kl. 8). Hlw. 2 M. — **Hungerland**, Heinz, Ueber Spuren altgermanischen Götterdienstes in und um Osnabrück. Sprachen- u. völkervergleichende Forschgn. zur Vor- u. Frühgeschichte Altniedersachsens vornehmlich der Stadt Osnabrück. Osnabrück, F. Wunsch (VIII, S. 151—375 mit Abb. 8). 8 M. — **Leeuw**, G. van der, Einführung in die Phänomenologie der Religion. München, E. Reinhardt (VIII, 161 S. 8). 3.50 M. — **Lehrbuch** der Religionsgeschichte. Begr. von Chantepie de la Saussaye. 4., vollst. neubearb. Aufl. In Verb. mit . . . hrsg. von Alfred Bertholet u. Edward Lehmann. In 2 Bden. 9. Lfg. Tübingen, Mohr (S. 609—756, VIII S. 4). 4.20 M. — Ausführliches **Lexikon** der griechischen und römischen Mythologie. Im Verein mit . . . hrsg. von W. H. Roscher †. Mit zahlr. Abb. 96/97. Lfg. Vesta—Weltalter. Unter Red. v. K. Ziegler. Leipzig, Teubner (Sp. 257—384. 4). 3 M. — **Simon**, Gottfried, Die Welt des Islam und die neue Zeit. Wernigerode: Verlag „Die Aue“ (133 S. kl. 8). 3 M. — **Wach**, Joachim, Mahāvāna, besonders im Hinblick auf das Saddharma-Pundarīka-Sūtra. Eine Untersuchung über d. religionsgeschichtl. Bedeutg. e. hl. Textes d. Buddhisten. München-Neubiberg, O. Schloß (59 S. 8). 1.25 M.

Judentum. Die **Pessach-Haggadah** des Greschom Kohen. 5287/1527. Berlin, J. Altmann 5686/1926 (14 S., 75 faks. S. mit Abb. 4). 15 M.

Freimaurerei. **Wagler**, Paul, Die deutsche Entstehung der Freimaurerei und ihrer Symbolik. (Bücherei f. Freimaurer.) Berlin, F. Wunder (171 S. 8). 5 M.

Soziales und Frauenfrage. Die **Verhandlungen** des zweieunddreißigsten Evangelisch-Sozialen Kongresses in Halle am 2.—4. Juni 1925. Nach d. Ms. und stenogr. Niederschriften hrsg. von Johannes Herz. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (127 S. gr. 8). 3 M.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig

Althaus, Prof. D. Paul, **Das Erlebnis der Kirche**. 2. Auflage. . . . M. —80 (Partiepreise)

Bachmann, Prof. D. Ph., **Völkerwelt und Gottesgemeinde**. Predigten über alttestamentliche und neutestamentliche Texte. M. 2.50, geb. M. 3.—

Deutsche Evangelisation, acht Vorträge, herausgegeben vom Christlichen Volksdienst zu Leipzig. . . . M. 1.50
Der Band enthält folgende Beiträge: Missionar Johansen: Die Evangelisation unter den Völkern als Lehrerin für die Evangelisation an unserem Volke; Prof. D. Ihmels: Evangelisation und Evangelium; Pastor Gabriel: Evangelisation, Gemeinde, Gemeinschaft; Prof. D. Lütgert: Evangelisation und modernes Geistesleben; Pastor Samuel Keller: Evangelisation und Seelsorge; Pastor Lic. Stange: Evangelisation an der Jugend; Fräulein Nelly Lutz: Die Arbeit an der weiblichen Jugend; D. Dr. Michaelis: Vom Beten.

Fliedner, Pastor, Karl, **Dr. Martin Luthers Biblisches Spruch- und Schatzkästlein**. Neu bearbeitet und herausgegeben. (Das alte biblische Spruch- und Schatzkästlein, gesammelt aus Dr. Martin Luthers Schriften von Pastor Schmeier in Stettin 1738 bis 1739 in neuer Bearbeitung, mit Stellennachweis versehen und nach dem Kirchenjahr eingerichtet.) Mit einem Lutherbild. Geb. M. 5.—

Ihmels, Prof. D. Ludwig, **Was für Pfarrer erfordert unsere Zeit?** M. —90

Kaftan, Generalsup. D. Theodor, **Wie verfassen wir die Kirche ihrem Wesen entsprechend?** Mit einem Anhang: Minoritäten-schutz M. —50

Kittel, Prof. D. Gerhard, **Die religiöse und die kirchliche Lage in Deutschland** M. —40

Laible, D. Wilh., **Evangelium für jeden Tag**. I. Band: Die festliche Hälfte, II. Band: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres. Volksausgabe (4. bis 7. Tausend) Geb. je M 3.75

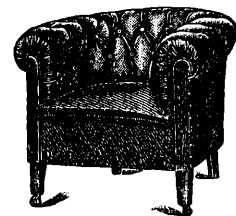
Laible, D. Wilh., **Der Pfarrer und sein schönes Amt** M. 1.—

Leube, Lic. Dr. Hans, **Die Reformideen in der deutschen luth. Kirche zur Zeit der Orthodoxie** M. 4.50, geb. M. 5.50

Niedlich, Dr. phil. Kurd, **Religionsgeschichtliche Tabellen** unter besonderer Berücksichtigung der religionsgeschichtlichen Entwicklung zum und im Christentum, als Hilfsbuch mit großen erläuternden Karten für Theologen, Religionslehrer, Seminare, Gymnasien usw. Brosch. M. 6.—, geb. M. 7.50
Ein vorzügliches Nachschlage- und Repetitionsbuch.

Oepke, Prof. D. Albr., **Moderne Indienfahrer und Weltreligionen**. Eine Antwort an Waldemar Bonsels, Hermann Hesse, Graf Hermann Keyserling M. —50

Uhlhorn, Pastor Friedr., **Geschichte der deutsch-lutherischen Kirche**. I. Band (von 1517 bis 1700) M. 7.—
II. Band (von 1700 bis 1910) M. 8.—



LEDER-MÖBEL

Erstklassige Ausführung -- Frachtfreie direkte Lieferung an Private. Illustrierte Kataloge auf Wunsch

Erleichterte Zahlungs-Bedingungen

Ledermöbelwerkstätten » Hansa « G. m. b. H.
Hamburg 11, Gr. Burgstah 10